

## Z w e i g - V o r t r a g

---

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 10. Februar 1914

Aus den Mitteilungen, die ich machen konnte aus dem fünften Evangelium, ist in erneuerter Weise zu sehen, welche Veranstaltungen gewissermassen im ganzen Weltenall notwendig waren, damit dasjenige eintreten konnte, was wir als das Mysterium von Golgatha kennen. Und dieses Mysterium von Golgatha, es ist selbst für die geisteswissenschaftliche Betrachtung wie eine Art Abschluss, vorläufiger Abschluss anderer Vorgänge, an die es sich in der Reihenfolge der Weltentatsachen anschliesst.

Wir haben gesprochen davon, dass zwei Jesusknaben dieses Mysterium von Golgatha vorzubereiten hatten. Wir haben gesehen, wie der eine der Jesusknaben, der sogen. salomonische Jesus, in sich hatte das Ich des Zarathustra. Wir haben gesehen, wie das Ich des Zarathustra, nachdem die beiden Jesusknaben, - die ja ungefähr gleichaltrig waren, - das zwölfte Jahr erreicht hatten, hinübergegangen ist in den Leib des anderen Jesusknaben, des Jesusknaben aus der nathanischen Linie des Hauses David. Wir haben - jetzt aus dem fünften Evangelium - ausführlicher auseinandersetzen können, welche Schicksale jener Jesus von Nazareth durchgemacht hat, der also jene drei Leibeshüllen trug, welche mit dem nathanischen

Jesusknaben geboren worden sind, und welcher in sich trug das Ich des Zarathustra, bis zu seinem dreissigsten Jahr, bis zu dem schon erwähnten Gespräch mit seiner Mutter, wo die Gewalt, mit der er gesprochen hat, seinen Worten solche Kraft verliehen hat, dass das Ich des Zarathustra die Leibeshüllen des Jesus von Nahareth verlassen hat. Und wir haben gesehen, wie dann bei der Johannestaufe im Jordan das Ich des Christus eingezogen ist in diese dreifache Leibeshülle des Jesus von Nazareth. Wir bekommen wahrhaft keinen geringeren, sondern einen viel grösseren Eindruck von der Bedeutung der Christus-Jesus-Wesenheit, wenn wir sie so betrachten, als wir bekommen können, wenn man sie nur aus den Mitteilungen der Evangelien und aus dem, was sonst bekannt ist, kennenlernt.

Dieses ganze Ereignis aber, meine lieben theosophischen Freunde, das wir mit der Kreuzigung und Auferstehung zusammen das Mysterium von Golgatha nennen, dieses ganze Ereignis schliesst sich an drei andere, ist gewissermassen die vorläufig letzte Vollendung der drei anderen Ereignisse. Eines dieser anderen Ereignisse fand schon statt in der lemurischen Zeit, die zwei anderen am Beginn und am Ende der atlantischen Zeit. Nur sind diese drei ersten Ereignisse solche, die sich nicht auf dem physischen Plan abgespielt haben, sondern die sich abgespielt haben in den geistigen Welten. Wir haben gewissermassen hinzuschauen seelisch auf vier Ereignisse, von denen das letzte, das wir das Mysterium von Golgatha nennen, allein sich auf dem physischen Plan abgespielt hat, von denen die drei anderen wie vorbereitende Ereignisse in den geistigen Welten waren.

Dasjenige Wesen, welches wir ansprechen als den nathanischen Jesus, von dem ich Ihnen gesagt habe, dass es ja seine beson-

dere Natur dadurch zeigte, dass es bereits einige Worte zu sprechen vermochte gleich nach seiner Geburt, Worte, die allerdings damals nicht verstanden werden konnten, dass nur die Mutter aus ihrer Empfindung heraus ein Verständnis hatte, was diese Worte zu bedeuten hatten, - dieser nathanische Jesusknabe, von dem müssen wir uns klar sein, dass er nicht eine Menschenwesenheit ist wie die anderen, dass er nicht ein Ich in sich hatte wie der andere Jesusknabe, der viele Menschenleben hinter sich hatte, dass er sein vorhergehendes Dasein durchaus in geistigen Welten durchgemacht hatte. Ich habe das früher schon dadurch angedeutet, dass ich sagte: Dasjenige, was als Menschenseele durch die irdischen Inkarnationen durchgegangen ist in der lemurischen Zeit, davon wurde etwas zurückbehalten, das sich nicht wie die anderen Menschenseelen verkörperte, das erst zur menschlichen Verkörperung geführt wurde, als es geboren wurde als der nathanische Jesus. Dasjenige, was man also nicht im gewöhnlichen Sinne ein Menschen-Ich nennen kann, - denn ein gewöhnliches Menschen-Ich ist ein solches, das durch die Inkarnation geht, - das machte sein Schicksal in den geistigen Welten durch. Und nur die Angehörigen der alten Mysterien, die imstande waren, die Vorgänge in den geistigen Welten zu beobachten, die konnten wissen, dass dieses Wesen, das durchsetzt werden sollte von der Christuswesenheit, gewisse Schicksale in der geistigen Welt durchmachte. Um diese Schicksale kennenzulernen, müssen wir uns Folgendes vor Augen führen.

Die meisten von Ihnen, meine lieben theosophischen Freunde, werden sich noch erinnern der Vorträge über Anthroposophie, in denen ich gesprochen habe von den Sinnen des Menschen zunächst. Ich habe damals auch angegeben, dass die sogen. fünf

Sinne des Menschen nur ein Teil der Gesamtsinne des Menschen sind, dass der Mensch im Grunde genommen zwölf Sinne hat. Darauf soll nicht näher eingegangen werden, sondern das soll nur angedeutet werden, dass dasjenige, was also die fünf Sinne in uns eingebettet ist, dass das verurteilt worden wäre zu einem unheilvollen Schicksal, wenn nicht das erste Christusereignis in der geistigen Welt stattgefunden hätte.

Der Mensch hatte bei seiner Verkörperung<sup>in</sup> der lemurischen Zeit im wesentlichen die Anlage zu seinen Sinnen. Aber wir wissen auch, dass dann der Einfluss der luziferischen Wesenheiten auf den menschlichen Organismus stattfand. Hätte wirklich nichts anderes stattgefunden als das, was den Menschen in der lemurischen Zeit zu seinen Inkarnationen geführt hat, und dann der luziferische Einfluss, so würden die Sinne des Menschen etwas ganz anderes geworden sein, als sie eben geworden sind. Sie würden überempfindlich, übersensitiv geworden sein, der Mensch hätte nicht mit temperierten Sinnen durch die Welt gehen können, sondern wenn er z.B. eine rote Farbe gesehen hätte, würde er davon einen heftigen Schmerz empfunden haben. Wie ausgesogen würde sich das Auge gefühlt haben von der blauen Farbe, - und so mit allen anderen Sinnen. Die Sinne wären fortwährend in leidvoller Qual oder in übermässiger und deshalb unheilvoller Lust affiziert worden und wären daher unheilvoll für den Menschen geworden.

Das ist abgewendet worden von der Menschheit, abgewendet worden von der Menschheit jetzt nicht durch ein Ereignis, das im physischen Erdenbereich stattgefunden hat, sondern durch einen Vorgang, der gewissermassen der erste vorbereitende Vorgang für das Mysterium von Golgatha ist. In der lemurischen Zeit noch vereinigte sich die Christuswesenheit - die sich später bei der Johannestaufe im Jordan mit dem Leibe

des Jesus von Nazareth vereinigte, + mit einem Wesen, das damals noch in der geistigen Welt war, das später geboren wurde als der nathanische Jesus. Das Christuswesen, das sich später in dem nathanischen Jesus verkörperte, - "Verseelte" sich also dazumal in dem späteren nathanischen Jesusknaben. Und so lebte denn in den geistigen Welten eine geistig-see-lische Wesenheit, welche durch diese Tat des sich-Verbindens also der Christuswesenheit mit der Seele des späteren Jesus von Nazareth, welche durch diese Tat den Sinnen das Unheil nahm, in solch leidvoller oder übersensitiver Weise über die Erde gehen zu müssen. Zum Heile des menschlichen Sinnensystems geschah das erste Ereignis.

Etwa im Beginne der atlantischen Zeit fand ein zweites Ereignis statt. Es bestand wiederum darin, dass das Wesen, das zu dem späteren nathanischen Jesus wurde, durchseelt wurde von der Christuswesenheit. Und da wurde ein anderes Unheil abgewendet von der menschlichen Natur. Durch den luziferischen und später ahrimanischen Einfluss wäre diese menschliche Natur so geworden, - auch wenn die Sinne durch das erste Christusergebnis gesund geworden wären, - dass die sieben Lebensorgane, von denen ich auch in den Vorträgen über Anthroposophie gesprochen haben, - gefässartige Organe sind sie im physischen Leibe, dasjenige, was ihnen zu Grunde liegt, ist aber eine Organisation des Aetherleibes, - es wären diese sieben Lebenssinne so geworden, dass der Mensch abwechselnd zu der wütesten Gier - statt wie jetzt zu einer gemässigten Sympathie - oder zu dem furchtbarsten Ekel gekommen wäre. Das, was wir in Nahrung und Atmung aufnehmen, würde er so empfunden haben, dass er es entweder mit wilder Gier empfunden hätte, oder dass es auf ihn den Eindruck tiefsten

Ekels gemacht hätte, auch das wäre gekommen vom Einfluss von Luzifer und Ahriman. Da trat das zweite Christusergebnis ein, wiederum in übersinnlichen Welten, und dadurch wurde den Lebensorganen des Menschen die Möglichkeit gebracht, in gewissem Sinne mässig, massvoll zu sein. So wie unsere Sinne niemals hätten in Weisheit die Welt anschauen können, wenn nicht das erste Christusergebnis in der lemurischen Zeit stattgefunden hätte, so würden unsere Lebensorgane niemals zu mässigen Organen geworden sein, wenn nicht das zweite Christusergebnis im Beginne der atlantischen Zeit stattgefunden hätte.

Aber noch ein drittes Unheil stand dem Menschen bevor, und dieses dritte Unheil hätte sich bezogen auf seinen Astralleib, auf die Verteilung von Denken, Fühlen und Wollen. Denken, Fühlen und Wollen sind jetzt beim Menschen in einer gewissen Harmonie, und wenn diese Harmonie gestört ist, ist eben die Seelengesundheit gestört, er kommt dann etwa in Hypochondrie, Melancholie, bis in Wahnsinns-Zustände hinein. Durch den luziferischen und ahrimanischen Einfluss hätten alle Menschenseelen in die vollkommenste Unordnung kommen müssen, wenn nicht das dritte übersinnliche Christusergebnis stattgefunden hätte, - wiederum war es eine Verbindung des Christus mit dem, in übersinnlichen Welten befindlichen Seelenwesen des späteren nathanischen Jesus, - wenn nicht das Christuswesen so gewirkt hätte, dass massvolle Harmonie in Denken, Fühlen und Wollen gebracht worden wäre.

Diese drei Ereignisse haben alle aus den geistigen Welten in die Menschenseelen hineingewirkt, es hat sich nicht vollzogen auf dem physischen Plan. Aber besonders von dem dritten Ereignis ist in den mythologischen Vorstellungen geblieben

ben ein gutes Andenken. Und wie in vielen Fällen uns die geistige Erkenntnis dahin führt, die Zeichen, die sich in Mythen und Sagen erhalten haben, im richtigen Sinne, im vertieften Sinne zu verstehen, so kann es auch mit diesem Zeichen sein. Wir alle kennen dieses Zeichen, das darstellt, sei es den Erzengel Michael, sei es den heilige Georg, trittend den Drachen. Das ist der bildliche Ausdruck des dritten der genannten Ereignisse; der Erzengel Michael oder der heilige Georg, durchseelt von dem Christus, - daher gibt es ein engelartiges Wesen in der geistigen Welt, - und die Ueberwindung des Drachens bedeutet die Ueberwindung desjenigen in der menschlichen Seele, welches das Denken, Fühlen und Wollen in Unordnung bringen wollte. Man kann es tief empfinden, meine lieben Freunde, wie in solchen gewaltigen Bildern gleichsam für das Gefühl, - damit das, was mit dem Verstande nicht verstanden werden kann, wenigstens als Symbol angeschaut und gefühlt, vor die Menschenseele sich hinstelle, - tiefe, tiefe Zusammenhänge sich aussprechen.

Wir haben bei früheren Gelegenheiten erwähnt, wie das Griechentum in seinen Göttern gehabt hat die Abschattungen desjenigen, was sich in der atlantischen Zeit dem Menschen in der geistigen Welt gefunden hat. Nun hatten die Griechen ein deutliches Bewusstsein gerade von dem dritten Christusereignis, von jenem dritten Christusereignis, das sonst nur bildlich darzulegen war durch Michael oder St. Georg, den Drachen überwindend. Dieses Wesen stellten die Griechen dar als ihren Apollo. Und in tief bedeutsamer Weise, man könnte sagen, in den Kosmos selbst hineingestellt, ist St. Georg mit dem Drachen in Griechenland. Die Griechen hatten ja die kastalische Quelle am Parnassos, an dem sich eröffnete von der Erde heraus ein Schlund, aus dem Dämpfe aufstiegen. Diese Dämpfe umgeben

schlangenartige den Berg, so dass man in diesem schlangenartig den Berg umwindenden Drachen ein Bild hat von den Kräften, die Denken, Fühlen und Wollen in Unordnung bringen. Ueber dem Schlund, aus dem die Schlangendämpfe, in denen der Python lebte, herauskamen, errichtete man jene Orakelstätte, die der Pythia geweiht waren. Die Pythia sass ja auf ihrem Dreifuss in den Dämpfen, und ihre Ratschläge fasste man auf als den Ausspruch des Apollo. Diese Vorstellung führt den Apollo zurück auf eine reale Wesenheit, jetzt kennen wir sie, nämlich den von dem Christus durchseelten nathanischen Jesusknaben, - der wurde Apollo bei den Griechen genannt. Er nimmt dem, was aus der Erde aufsteigt, seine luziferischen und ahrimanischen Wirkungen. Und weil nicht mehr das Luziferische und Ahrimanische aufsteigt und die Pythia durchdringt, sondern da die Dämpfe gereinigt, geläutert sind durch den Apollo, so ist dasjenige, was die Pythia bringt, nicht verwirrend für das Denken, Fühlen und Wollen, sondern es ist ordnend für das Denken auf Erden der Griechen. So lebt in den Griechen die Empfindung, dass in Denken, Fühlen und Wollen eingezogen ist der Gott, der später in den nathanischen Jesus herabgestiegen ist, und der sich ausgegossen hat in all dasjenige, was von Luzifer und Ahriman in Denken, Fühlen und Wollen der Menschenseele verwirrend wirken kann. So haben wir drei Christusergebnisse in der übersinnlichen Welt, die das Ereignis von Golgatha eigentlich vorbereiten.

Wenn wir uns nun nach der Bedeutung des Ereignisses von Golgatha selber fragen, so fragen wir uns: Was ist durch dieses Ereignis bewirkt worden? Was wäre ohne dieses Ereignis in Unordnung gekommen? Wir wissen, im vierten nachatlantischen Zeitraum war die Menschheit reif, das Ich zu entwickeln.



Zunächst wurde gerade der Winkel des Abendlandes reif, das Ichbewusstsein zu entwickeln, der sich ausbreitet in Westasien, in Süd- und Mitteleuropa, namentlich durch den Zusammenstoß der römischen und germanischen Völker sollte das Ich entwickelt werden. Aber das Ich wäre in einer ungeordneten Weise entwickelt worden, wie die zwölf Sinne in einer ungeordneten Weise entwickelt worden wären in der lemurischen Zeit, wenn nicht das erste Christusereignis stattgefunden hätte, - die sieben Lebensorgane in der ersten atlantischen Zeit ohne das zweite Christusereignis, und wie die Seelentätigkeiten in unordentlicher Weise entwickelt worden wären am Ende der atlantischen Zeit, wenn nicht das dritte Christusereignis eingetreten wäre, - so würde das Ich ungeordnet sich entwickeln, wenn nicht das vierte Christusereignis, das eben das Ereignis von Golgatha war, gekommen wäre.

Zum Bewusstsein des Ich waren die Menschen im vierten nachatlantischen Zeitraum gekommen. Diejenigen, die nicht hatten dazu kommen sollen, für die wurde zunächst eine andere Art von Offenbarung gegeben. Das ist ja der charakteristische Unterschied zwischen der Christus-Offenbarung und der Buddha-Offenbarung, dass die Buddha-Offenbarung ging an die Menschen, die nicht zu der Ausbildung ihres durch die Inkarnationen gehenden Ichs kommen sollten. Ich habe oft hervorgehoben, dass gesagt wird, dass der richtige Buddhist *aniseh* ansieht dasjenige, was von Inkarnation zu Inkarnation geht, wie die Frucht des Mangobaumes, die Frucht im Verhältnis zu seinem Samen, der in die Erde gelegt wurde: sie haben nur Namen und Form gemeinsam; nur die Form bleibt erhalten, das Individuelle geht verloren, nichts Wirkliches geht mit hinüber. Aus dem Grunde wurde von dem Ich nicht gesprochen, weil tatsächlich für die Völker des Ostens dieses Ich nicht zum vollen

Bewusstsein gekommen ist. Heute noch können wir sehen, dass, wenn auf der Geisteskultur des Ostens stehende Menschen begreifen wollen Weltanschauungen des Westens, sie nicht vordringen können bis zu dem Punkt, wo das Ich einsetzt. Das Ich sollte von den Völkern des Westens geboren werden. In der griechisch-lateinischen Zeit sollte das Ich geboren werden, aber es würde in ungeordneter Weise geboren sein. Signifikant als Ausdruck der Geburt des Ich steht die griechische Philosophie, - aber als eine Begleiterscheinung steht daneben das Sibyllentum. Sibyllen sind weibliche Wesenheiten, die nicht so wie die Pythia von dem Apollo harmonisiert wurden in ihrem Seelenleben, sondern die Denken, Fühlen und Wollen in ihrer Seele wirken liessen, so wie sie eben chaotisch hereinströmten. Durch die sibyllinischen Offenbarungen strahlt manchmal etwas von höchsten Wahrheiten, aber durchsetzt von allerlei sonderbarem Zeug. In der Sibylle zeigt sich uns besonders, wie die Geburt des Ich verwirrend hätte wirken müssen, - ebenso wie die zwölf Sinne, die sieben Lebensorgane, die drei Seelentätigkeiten ungeordnet geblieben wären ohne die drei Christusereignisse, wie in der nachatlantischen Zeit das Ich hätte ungeordnet heraufkommen müssen, wenn nicht das Mysterium von Golgatha stattgefunden hätte.

So sehen wir, wie das Mysterium von Golgatha etwas ist, was gleichsam von hohen geistigen Höhen, woe es sich abspielt zum erstenmal in der lemurischen Zeit und bis zum physischen Plan kommt in unserer Zeit, im vierten nachatlantischen Zeitalter. Das kann uns hinweisen auf die Einzigartigkeit dieses Ereignisses, und wie es wohl vorbereitet wurde aus der geistigen Welt heraus.

Der Zusammenhang mit dem hohen Sonnenwesen, der öfter in

bezug auf das Christuswesen von uns hervorgehoben ist, der zeigt sich auch in der griechischen Apollo-Idee, da Apollo der Sonnengott ist.

Ich habe nun skizzenhaft angedeutet, was nötig ist zur Erklärung der Bedeutung des Mysteriums von Golgatha. Vieles andere könnte angeführt werden, was zeigen kann die grosse kosmische Bedeutung des Mysteriums von Golgatha. So, wie wir es jetzt angedeutet haben, kann man sich dem Mysterium von Golgatha nähern von dem Kosmos aus. Man kann sich aber auch von einer anderen Seite aus nähern. Nehmen wir an, ein Mensch gehe durch die Pforte des Todes, oder durch die Initiation, - aber halten wir uns an den Menschen, der durch die Todespforte geht. Dann ist das erste, dass er seinen physischen Leib abgibt durch die Bestattung oder das Verbrennen, er wird den Erdenelementen übergeben. Nehmen wir an, der Mensch würde nach dem Tode zurückschauen auf das Schicksal des physischen Leibes, wie er den Elementen übergeben wird. Das, was der Mensch da sieht, das könnte man nennen ein Naturereignis, wie ein anderes Naturereignis, bei dem man moralische Begriffe z.B. nicht anwendet, wie man auch moralische Begriffe nicht anwendet, wenn die Wolken sich umbilden, wenn der Blitz von der einen Wolke zur andern geht usw. Wir wissen auch weiter, dass dann der Mensch einige Tage verbunden bleibt mit seinem Aetherleib, und dass dann der Aetherleib sich auflöst, während der Mensch in seinem Astralleib und Ich lebt. Wenn der Mensch auf den sich auflösenden Aetherleib zurückschaut, so nimmt dieser Prozess sich schon anders aus als bei dem abgelegten physischen Leib. Wir könnten das, was der Aetherleib dann wird, nicht wie ein Naturereignis ansehen, sondern dieser Aetherleib zeigt in seiner Eigenart wie einverwoben

dasjenige, was wir als Gesinnung in uns tragen, getragen haben bis zu unserem Tode, - das, was wir als gute Gesinnung getragen haben oder als schlechte, tückische Gesinnung, das sieht man dem Aetherleib an. Die ganze Stufenleiter von guten und schlechten Empfindungen und Gefühlen ist in dem Aetherleib ausgedrückt. Das sieht man darinnen. Und das löst sich in einer komplizierten Weise in der ätherischen Welt dann auf. So dass, wenn wir so zurückblicken auf die Schicksale unseres Aetherleibes, wir eigentlich zurückblicken auf ein Abbild von dem, wie wir waren im Leben. Aber wir können uns auch sagen: Hast du diese oder jene gute Empfindung gehabt, hast du in dir aufgenommen Vorstellungen über die geistige Welt, dann hast du dem Aetherleib etwas einverleibt, was dem ätherischen Kosmos übergeben werden kann, was fördernd wirkt in der Welt. Hast du schlechte Empfindungen gehabt, hast du dich befasst mit Vorstellungen, die nicht mit der geistigen Welt zu tun haben, so hast du etwas in dem Aetherleib bewirkt, \* was nicht in die Aetherwelt aufgenommen werden kann. Und es gehört zum Schicksal unserer Seele, also des Ich und Astralleibes, in der geistigen Welt, das anzuschauen, was nicht mehr geändert werden kann, wenn der Aetherleib in dieser Weise losgelöst ist. Es ist eigentlich der hauptsächlichste Anblick, den man hat nach dem Tode, es ist das, was zur Aussenwelt wird, so wie man hier den Anblick der Berge, Flüsse, Pflanzen, Tiere usw. hat als seine Aussenwelt. Und das wird immer grösser und grösser, je mehr sich der Aetherleib auflöst, das geht schliesslich bis zum Firmament.

Dabei zeigt sich dann noch etwas anderes, dabei zeigt sich, dass dieser Aetherleib, der sich da auflöst, eigentlich - man könnte sagen - zweierlei Eigenschaften hat. Die eine Eigen-

schaft hängt zusammen mit etwas, was im Grunde genommen immer einen betrüblichen Eindruck macht nach dem Tode. Das wird uns klar werden, wenn wir auf das Schicksal der physischen Erde hinweisen. Es wird sogar in der heutigen Physik anerkannt, dass die physische Erde einmal dem Wärmetode verfallen wird, dass einmal der Zeitpunkt eintreten wird, wo alles übergegangen ist in eine gleichmässige Wärme, wo nichts mehr an physischen Ereignissen geschehen wird können. Die ganze Erde wird dem Wärmetod verfallen sein. Diejenigen, die Materialisten sind, würden, wenn sie konsequent wären, natürlich selbstverständlich annehmen müssen, dass alles, was sie menschliche Kultur nennen, damit aufhören müsse. Derjenige, der die Verhältnisse durchschaut, wie es die geisteswissenschaftliche Lehre geben kann, der weiss, dass dieser Wärmetod bedeutet, dass der Leichnam von der Erde abfällt, wie von dem Menschen nach dem Tode der Leichnam abfällt. Wir wissen, dass die Erde auch, wie der Mensch, nach einem Zwischenstadium zu ihrer nächsten Verkörperung, zu dem Jupiterdasein fortschreitet. Wenn wir so nach dem Tode zurückschauen können auf unseren Aetherleib, dann fällt auf, durch eine gewisse Empfindung gegenüber diesem Aetherleib, dass ein Teil der Eigenschaften des Aetherleibes zusammenhängt mit dem, was in dem Wärmetod von der Erde abfällt, was sich auflöst. Solche Kräfte sind in dem Aetherleib, wie diejenigen sind, die die Erde in den Wärmetod hineinführen. Aber eine zweite Art von Kräften ist in dem Aetherleib. Die verhalten sich so wie die Kräfte im Pflanzenkeim. Darin sind die Kräfte, die angehören der verfallenden Pflanze, aber auch sind da drinnen die Kräfte für die neue Pflanze. So sind in dem Aetherleib neben den Kräften, die ähnlich sind denen, welche die Erde führen zu

ihrem Wärmetod, auch die Kräfte, die im Keime enthalten dasjenige, was die Erde hinüberführen kann in die nächste Verkörperung. Aber dieser Keimeteil des Aetherleibes - hier berühren wir ein sehr wichtiges Geheimnis der Geisteswissenschaft, - den kann man nur sehen, wenn man ein gewisses Verhältnis gewonnen hat zu dem Christuserignis, zu den Christuskräften. Denn diese Christuskräfte sind in diesem Keimeteil ~~darinnen~~, sie stellen auch im Menschen dasjenige dar, was den Menschen befähigt, die Erde hinüberzutragen in das Jupiterdasein.

Der Christus-Impuls befähigt uns also, das Keimfähige, das Zukunftsfähige im menschlichen Leibe zu schauen. Wenn wir das so anschauen, dann haben wir die Gewissheit, dass wirklich etwas von dem Mysterium von Golgatha ausgeflossen ist in die Erdenaura, und dass es etwas zu tun hat mit dem Ganzen des Erdenlebens, in dem wir eingebettet sind. Und es gehört geradezu zu den unseligen Erlebnissen der Menschenseele, die das Ich entwickelt hat, wie der Mensch des Westens, nach dem Tode den Aetherleib nicht von diesen Kräften des Christus-Impulses durchtränkt zu sehen. Denn es ist ein unseliges Erlebnis, nach dem Tode diesen Aetherleib zu schauen ohne das Durchtränktsein dieses Aetherleibes mit der Christuskraft. Diejenigen Menschen, die sich heute noch mit dem Oberbewusstsein sträuben gegen den Christus-Impuls, die werden ihn auch einmal aufnehmen, wenn es auch eine oder zwei Inkarnationen später ist, als die westliche Bevölkerung es aufnimmt. Es macht aus des Menschen Seligkeit nach dem Tode, diese Kräfte zu schauen, wie es ausmacht des Menschen Unseligkeit, am Aetherleib nur dasjenige bemerken zu können, was gewissermaßen dem Erdentode verfallen muss.

Für denjenigen Menschen, der durch die westliche Kultur eben ein deutliches Ichbewusstsein entwickelt hat, - während die östlichen Völker heute noch nicht das Ichbewusstsein entwickelt haben - , bedeutet es durchaus etwas Unseliges, hinzuschauen auf seinen Aetherleib, und nicht bemerken zu können, dass der Christus-Impuls als eine Substanz darinnensteckt, nur bemerken zu können dasjenige, was dem Tode verfallen muss. Es ist, als ob man fortwährend in einem Erdbeben oder Vulkan- ausbruch in den ersten Jahrzehnten nach dem Tode leben müsste, wenn man nicht diese jungen Keimkräfte des Christus-Impulses schauen kann.

Nun haben wir schon gesprochen davon, welche Rolle spielt das Blut in dem Leibe des Christus Jesus. Beim gewöhnlichen Menschen gehört das Blut zu dem, was sich nach dem Tode auflöst, was zum Vergänglichen gehört. Das Blut gehört zu den physischen Substanzen des Leibes. Es war nicht so bei dem Blute des Christus Jesus, das auf Golgatha aus den Wunden ausgeflossen ist und in die Erde überging. Dieser Teil ätherisierte sich: das Blut, das damals zur Erde floss, wurde zu Aetherkräften, das erglänzt, erflimmert in der Aetheraura der Erde. Und nach dem Tode fühlt man: das ist das frische, kraftende Leben der Erde, da sind die Keimeskräfte! Gerade das fünfte Evangelium zeigt das. Es gehört zu den grossartigsten Eindrücken, wenn sich zeigt, dass in der Tat, nachdem der Leichnam des Christus Jesus in das Grab gelegt worden ist, diejenigen Dinge eintraten, die so wunderbar genau im Johannes-Evangelium<sup>u</sup> beschrieben worden sind, + wenn man liest, wie das Grab leer ist und die Tücher herumliegen, dass ein Erdbeben stattfand. So war es! Es war so, weil stattfand ein wellenartiges Erdbeben der Erde, mit einer Spaltung der Erde. Der Leichnam wurde von dem Spalt aufgenommen, und von dem durch

das Erdbeben bewirkten Willenbewegten Sturm wurden tatsächlich die Tücher so angeordnet, wie es im Evangelium beschrieben wird. Das ist der grosse, tief zu Herzen gehende Eindruck, den man bekommt, wenn man die Bestätigung dieser Beschreibung findet, wenn man diese Szene erforscht im fünften Evangelium.

Auch das, was da in den Spalt der Erde aufgenommen ist, ist in den Aetherleib der Erde eingedrungen und durchdringt das, was durch das ätherische Blut durchflimmert und durchplitzt. Dadurch wird das Flimmern und Blitzen im Aetherleib sichtbar. Man erblickt den Aetherleib wie eine Art Firmament, er breitet sich aus, spannt sich aus. In diesem sich ausbreitenden Aetherleib spannt sich aus wie eine Grundsubstanz der blutentleerte Leib des Christus Jesus, der in den Erden-spalt aufgenommen war, und, wie dieses Tableau belebend, das das ein leeres Tableau geworden wäre, sieht man wie belebendes Flimmern und Glänzen das ätherisierte Blut. Und das gibt uns die Gewissheit, dass die Erde weiterleben wird, geistig-seelisch, wenn von der Erde abfällt dasjenige, was wie der Leichnam des Menschen ist.

Ich und Astrallée sind ja gewiss so, dass die verbürgen dem Menschen seine Unsterblichkeit. Allein der Mensch würde vereinsamt, allein für sich fortleben, der Jupiter würde ein Aufenthalt sein, der für ihn nicht passte, wenn nicht das, was in der Erde erarbeitet ist, mit hinübergetragen wird durch das, was durch den Christus in die Erde hineingekommen ist. Die einzelnen Menschen würden kaum reicher, als sie in der lemurischen Zeit waren, in die Jupiterzeit hinüberleben, wenn sie nicht eingebettet worden wären in die Christus-Atmosphäre. Und diese Armut, die sich ausdrücken würde durch die Empfindung: Das Erdenleben ist eigentlich verloren! - diese Armut des Seelenlebens würde immer vor der Seele stehen als etwas



Unseliges in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, während dasjenige, was der Christus gemacht hat aus der geistigen Sphäre der Erde, der Seele die Seligkeit in der Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt geben kann. Alles, was die Seele an Seligkeit erleben kann zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, kommt daher, dass der Christus sich ausgegossen hat in die Erdenaura.

Davon wollen wir das nächstemal weitersprechen.

-----